

# Elegien

Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832)

## I Römische Elegien

*Wie wir einst so glücklich waren!  
Müssens jetzt durch euch erfahren.*

### I

- Saget, Steine, mir an, o sprecht, ihr hohen Paläste!  
Straßen, redet ein Wort! Genius, regst du dich nicht?
- 5 Ja, es ist alles beseelt in deinen heiligen Mauern,  
Ewige Roma; nur mir schweiget noch alles so still.  
O wer flüstert mir zu, an welchem Fenster erblick ich  
Einst das holde Geschöpf, das mich versengend erquickt?  
Ahn ich die Wege noch nicht, durch die ich immer und immer,
- 10 Zu ihr und von ihr zu gehn, opfre die köstliche Zeit?  
Noch betracht ich Kirch und Palast, Ruinen und Säulen,  
Wie ein bedächtiger Mann schicklich die Reise benutzt.  
Doch bald ist es vorbei; dann wird ein einziger Tempel,  
Amors Tempel, nur sein, der den Geweihten empfängt.
- 15 Eine Welt zwar bist du, o Rom; doch ohne die Liebe  
Wäre die Welt nicht die Welt, wäre denn Rom auch nicht Rom.

### II

20

Erste Fassung

- Fraget nun, wen ihr auch wollt, mich werdet ihr nimmer erreichen,  
Schöne Damen, und ihr, Herren der feineren Welt!
- 25 Ob denn auch Werther gelebt? Ob denn auch alles fein wahr sei?  
Welche Stadt sich mit Recht Lottens, der einzigen, rühmt?  
Ach, wie hab ich so oft die törichten Blätter verwünscht,  
Die mein jugendlich Leid unter die Menschen gebracht!  
Wäre Werther mein Bruder gewesen, ich hätt ihn erschlagen,
- 30 Kaum verfolgte mich so rächend sein trauriger Geist.  
So verfolgte das Liedchen Malbrough den reisenden Briten  
Erst von Paris nach Livorn, dann von Livorno nach Rom,  
Weiter nach Napel hinunter, und wär er nach Madras gesegelt,  
Malbrough empfing ihn auch dort, Malbrough im Hafen das Lied.
- 35 Glücklich bin ich entflohn! Sie kennet Werthern und Lotten,  
Kennet den Namen des Manns, der sie sich eignete, kaum.  
Sie erkennen in ihm den freien, rüstigen Fremden,  
Der in Bergen und Schnee hölzerne Häuser bewohnt.

Letzte Fassung

- 40 Ehret, wen ihr auch wollt! Nun bin ich endlich geborgen!  
Schöne Damen und ihr, Herren der feineren Welt,  
Fraget nach Oheim und Vetter und alten Muhmen und Tanten,  
Und dem gebundenen Gespräch folge das traurige Spiel.  
Auch ihr übrigen fahret mir wohl, in großen und kleinen
- 45 Zirkeln, die ihr mich oft nah der Verzweiflung gebracht.  
Wiederholet, politisch und zwecklos, jegliche Meinung,  
Die den Wanderer mit Wut über Europa verfolgt.

So verfolgte das Liedchen Malbrough den reisenden Briten  
Einst von Paris nach Livorn, dann von Livorno nach Rom,  
50 Weiter nach Napel hinunter; und wär er nach Smyrna gesegelt,  
Malbrough! empfang ihn auch dort! Malbrough! im Hafen das Lied.  
Und so muß ich bis jetzt auf allen Tritten und Schritten  
Schelten hören das Volk, schelten der Könige Rat.  
Nun entdeckt ihr mich nicht so bald in meinem Asyle,  
55 Das mir Amor der Fürst, königlich schützend, verlieh.  
Hier bedeckt er mich mit seinem Fittich; die Liebste  
Fürchtet, römisch gesinnt, wütende Gallier nicht;  
Sie erkundigt sich nie nach neuer Märe, sie spähet  
Sorglich den Wünschen des Manns, dem sie sich eignete, nach.  
60 Sie ergetzt sich an ihm, dem freien, rüstigen Fremden,  
Der von Bergen und Schnee, hölzernen Häusern erzählt;  
Teilt die Flammen, die sie in seinem Busen entzündet,  
Freut sich, daß er das Gold nicht wie der Römer bedenkt.  
Besser ist ihr Tisch nun bestellt; es fehlet an Kleidern,  
65 Fehlet am Wagen ihr nicht, der nach der Oper sie bringt.  
Mutter und Tochter erfreun sich ihres nordischen Gastes,  
Und der Barbare beherrscht römischen Busen und Leib.

70

### III

Laß dich, Geliebte, nicht reun, daß du mir so schnell dich ergeben!  
Glaub es, ich denke nicht frech, denke nicht niedrig von dir.  
Vielfach wirken die Pfeile des Amor: einige ritzen,  
75 Und vom schleichenden Gift kranket auf Jahre das Herz.  
Aber mächtig befiedert, mit frisch geschliffener Schärfe  
Dringen die andern ins Mark, zünden behende das Blut.  
In der heroischen Zeit, da Götter und Göttinnen liebten,  
Folgte Begierde dem Blick, folgte Genuß der Begier.  
80 Glaubst du, es habe sich lange die Göttin der Liebe besonnen,  
Als im Idäischen Hain einst ihr Anchises gefiel?  
Hätte Luna gesäumt, den schönen Schläfer zu küssen,  
O, so hätt ihn geschwind, neidend, Aurora geweckt.  
Hero erblickte Leandern am lauten Fest, und behende  
85 Stürzte der Liebende sich heiß in die nächtliche Flut.  
Rhea Silvia wandelt, die fürstliche Jungfrau, der Tiber  
Wasser zu schöpfen, hinab, und sie ergreift der Gott.  
So erzeugte die Söhne sich Mars! – Die Zwillinge tränket  
Eine Wölfin, und Rom nennt sich die Fürstin der Welt.

90

### IV

Fromm sind wir Liebende, still verehren wir alle Dämonen,  
95 Wünschen uns jeglichen Gott, jegliche Göttin geneigt.  
Und so gleichen wir euch, o römische Sieger! Den Göttern  
Aller Völker der Welt bietet ihr Wohnungen an,  
Habe sie schwarz und streng aus altem Basalt der Ägypter,  
Oder ein Grieche sie weiß, reizend, aus Marmor geformt.  
100 Doch verdrießet es nicht die Ewigen, wenn wir besonders  
Weihrauch köstlicher Art Einer der Göttlichen streun.  
Ja, wir bekennen euch gern: es bleiben unsre Gebete,

Unser täglicher Dienst Einer besonders geweiht.  
Schalkhaft, munter und ernst begehen wir heimliche Feste,  
105 Und das Schweigen geziemt allen Geweihten genau.  
Eh an die Ferse lockten wir selbst durch gräßliche Taten  
Uns die Erinnyen her, wagten es eher, des Zeus  
Hartes Gericht am rollenden Rad und am Felsen zu dulden,  
Als dem reizenden Dienst unser Gemüt zu entziehn.  
110 Diese Göttin, sie heißt Gelegenheit; lernet sie kennen!  
Sie erscheinet euch oft, immer in andrer Gestalt.  
Tochter des Proteus möchte sie sein, mit Thetis gezeuget,  
Deren verwandelte List manchen Heroen betrog.  
So betriegt nun die Tochter den Unerfahrenen, den Blöden:  
115 Schlummernde necket sie stets, Wachende fliegt sie vorbei;  
Gern ergibt sie sich nur dem raschen, tätigen Manne,  
Dieser findet sie zahm, spielend und zärtlich und hold.  
Einst erschien sie auch mir, ein bräunliches Mädchen, die Haare  
Fielen ihr dunkel und reich über die Stirne herab,  
120 Kurze Locken ringelten sich ums zierliche Hälschen,  
Ungeflochtenes Haar krauste vom Scheitel sich auf.  
Und ich verkannte sie nicht, ergriff die Eilende, lieblich  
Gab sie Umarmung und Kuß bald mir gelehrig zurück.  
O wie war ich beglückt! – Doch stille, die Zeit ist vorüber,  
125 Und umwunden bin ich, römische Flechten, von euch.

## V

130 Froh empfind ich mich nun auf klassischem Boden begeistert;  
Vor- und Mitwelt spricht lauter und reizender mir.  
Hier befolg ich den Rat, durchblättere die Werke der Alten  
Mit geschäftiger Hand, täglich mit neuem Genuß.  
Aber die Nächte hindurch hält Amor mich anders beschäftigt;  
135 Werd ich auch halb nur gelehrt, bin ich doch doppelt beglückt.  
Und belehr ich mich nicht, indem ich des lieblichen Busens  
Formen spähe, die Hand leite die Hüften hinab?  
Dann versteh ich den Marmor erst recht; ich denk und vergleiche,  
Sehe mit fühlendem Aug, fühle mit sehender Hand.  
140 Raubt die Liebste denn gleich mir einige Stunden des Tages,  
Gibt sie Stunden der Nacht mir zur Entschädigung hin.  
Wird doch nicht immer geküßt, es wird vernünftig gesprochen;  
Überfällt sie der Schlaf, lieg ich und denke mir viel.  
Oftmals hab ich auch schon in ihren Armen gedichtet  
145 Und des Hexameters Maß leise mit fingernder Hand  
Ihr auf den Rücken gezählt. Sie atmet in lieblichem Schlummer,  
Und es durchglüheth ihr Hauch mir bis ins Tiefste die Brust.  
Amor schüret die Lamp indes und denket der Zeiten,  
Da er den nämlichen Dienst seinen Triumvirn getan.  
150

## VI

»Kannst du, o Grausamer! mich in solchen Worten betrüben?  
155 Reden so bitter und hart liebende Männer bei euch?  
Wenn das Volk mich verklagt, ich muß es dulden! und bin ich  
Etwa nicht schuldig? Doch ach! schuldig nur bin ich mit dir!

Diese Kleider, sie sind der neidischen Nachbarin Zeugen,  
Daß die Witwe nicht mehr einsam den Gatten beweint.  
160 Bist du ohne Bedacht nicht oft bei Mondschein gekommen,  
Grau, im dunkeln Surtout, hinten gerundet das Haar?  
Hast du dir scherzend nicht selbst die geistliche Maske gewählt?  
Solls ein Prälate denn sein! gut, der Prälate bist du.  
In dem geistlichen Rom, kaum scheint es zu glauben, doch schwör ich:  
165 Nie hat ein Geistlicher sich meiner Umarmung gefreut.  
Arm war ich leider! und jung, und wohlbekannt den Verführern;  
Falconieri hat mir oft in die Augen gegafft,  
Und ein Kuppler Albanis mich, mit gewichtigen Zetteln,  
Bald nach Ostia, bald nach den vier Brunnen gelockt.  
170 Aber wer nicht kam, war das Mädchen. So hab ich von Herzen  
Rotstrumpf immer gehaßt und Violettstrumpf dazu.  
Denn »ihr Mädchen bleibt am Ende doch die Betrogenen«,  
Sagte der Vater, wenn auch leichter die Mutter es nahm.  
Und so bin ich denn auch am Ende betrogen! Du zürnest  
175 Nur zum Scheine mit mir, weil du zu fliehen gedenkst.  
Geh! Ihr seid der Frauen nicht wert! Wir tragen die Kinder  
Unter dem Herzen, und so tragen die Treue wir auch;  
Aber ihr Männer, ihr schüttet mit eurer Kraft und Begierde  
Auch die Liebe zugleich in den Umarmungen aus!«  
180 Also sprach die Geliebte und nahm den Kleinen vom Stuhle,  
Drückt' ihn küssend ans Herz, Tränen entquollen dem Blick.  
Und wie saß ich beschämt, daß Reden feindlicher Menschen  
Dieses liebliche Bild mir zu beflecken vermocht!  
Dunkel brennt das Feuer nur augenblicklich und dampfet,  
185 Wenn das Wasser die Glut stürzend und jählings verhüllt;  
Aber sie reinigt sich schnell, verjagt die trübenden Dämpfe,  
Neuer und mächtiger dringt leuchtende Flamme hinauf.

190

## VII

O wie fühl ich in Rom mich so froh! gedenk ich der Zeiten,  
Da mich ein graulicher Tag hinten im Norden umfing,  
Trübe der Himmel und schwer auf meine Scheitel sich senkte,  
195 Farb- und gestaltlos die Welt um den Ermatteten lag,  
Und ich über mein Ich, des unbefriedigten Geistes  
Düstre Wege zu spähn, still in Betrachtung versank.  
Nun umleuchtet der Glanz des helleren Äthers die Stirne;  
Phöbus rufet, der Gott, Formen und Farben hervor.  
200 Sternhell glänzet die Nacht, sie klingt von weichen Gesängen,  
Und mir leuchtet der Mond heller als nordischer Tag.  
Welche Seligkeit ward mir Sterblichem! Träum ich? Empfänget  
Dein ambrosisches Haus, Jupiter Vater, den Gast?  
Ach! hier lieg ich und strecke nach deinen Knieen die Hände  
205 Flehend aus. O vernimm, Jupiter Xenius, mich!  
Wie ich hereingekommen, ich kanns nicht sagen: es faßte  
Hebe den Wandrer und zog mich in die Hallen heran.  
Hast du ihr einen Heroen herauf zu führen geboten?  
Irrte die Schöne? Vergib! Laß mir des Irrtums Gewinn!  
210 Deine Tochter Fortuna, sie auch! Die herrlichsten Gaben  
Teilt als ein Mädchen sie aus, wie es die Laune gebeut.  
Bist du der wirtliche Gott? O dann so verstoße den Gastfreund  
Nicht von deinem Olymp wieder zur Erde hinab!  
»Dichter! wohin versteigest du dich?« – Vergib mir; der hohe

215 Kapitulinische Berg ist dir ein zweiter Olymp.  
Dulde mich, Jupiter, hier, und Hermes führe mich später,  
Cestius' Mal vorbei, leise zum Orkus hinab.

220

## VIII

Wenn du mir sagst, du habest als Kind, Geliebte, den Menschen  
Nicht gefallen, und dich habe die Mutter verschmäht,  
Bis du größer geworden und still dich entwickelt, ich glaub es:  
225 Gerne denk ich mir dich als ein besonderes Kind.  
Fehlet Bildung und Farbe doch auch der Blüte des Weinstocks,  
Wenn die Beere, gereift, Menschen und Götter entzückt.

230

## IX

Herbstlich leuchtet die Flamme vom ländlich geselligen Herde,  
Knistert und glänzet, wie rasch! sausend vom Reisig empor.  
Diesen Abend erfreut sie mich mehr; denn eh noch zur Kohle  
235 Sich das Bündel verzehrt, unter die Asche sich neigt,  
Kommt mein liebliches Mädchen. Dann flammen Reisig und Scheite,  
Und die erwärmte Nacht wird uns ein glänzendes Fest.  
Morgen frühe geschäftig verläßt sie das Lager der Liebe,  
Weckt aus der Asche behend Flammen aufs neue hervor.  
240 Denn vor andern verlieh der Schmeichlerin Amor die Gabe,  
Freude zu wecken, die kaum still wie zu Asche versank.

## X

245

Alexander und Cäsar und Heinrich und Friedrich, die Großen,  
Gäben die Hälfte mir gern ihres erworbenen Ruhms,  
Könnt ich auf Eine Nacht dies Lager jedem vergönnen;  
Aber die armen, sie hält strenge des Orkus Gewalt.  
250 Freue dich also, Lebendger, der lieberwärmten Stätte,  
Ehe den fliehenden Fuß schauerlich Lethe dir netzt.

## XI

255

Euch, o Grazien, legt die wenigen Blätter ein Dichter  
Auf den reinen Altar, Knospen der Rose dazu,  
Und er tut es getrost. Der Künstler freuet sich seiner  
Werkstatt, wenn sie um ihn immer ein Pantheon scheint.  
260 Jupiter senket die göttliche Stirn, und Juno erhebt sie;  
Phöbus schreitet hervor, schüttelt das lockige Haupt;  
Trocken schauet Minerva herab, und Hermes, der leichte,  
Wendet zur Seite den Blick, schalkisch und zärtlich zugleich.  
Aber nach Bacchus, dem weichen, dem träumenden, hebet Cythere  
265 Blicke der süßen Begier, selbst in dem Marmor noch feucht.  
Seiner Umarmung gedenket sie gern und scheint zu fragen:

- Hörest du, Liebchen, das muntre Geschrei den Flaminischen Weg her?  
Schnitter sind es; sie ziehn wieder nach Hause zurück,  
Weit hinweg. Sie haben des Römers Ernte vollendet,  
275 Der für Ceres den Kranz selber zu flechten verschmäht.  
Keine Feste sind mehr der großen Göttin gewidmet,  
Die, statt Eicheln, zur Kost goldenen Weizen verlieh.  
Laß uns beide das Fest im stillen freudig begehen!  
Sind zwei Liebende doch sich ein versammeltes Volk.  
280 Hast du wohl je gehört von jener mystischen Feier,  
Die von Eleusis hieher frühe dem Sieger gefolgt?  
Griechen stifteten sie, und immer riefen nur Griechen,  
Selbst in den Mauern Roms: »Kommt zur geheiligten Nacht!«  
Fern entwich der Profane; da bebte der wartende Neuling,  
285 Den ein weißes Gewand, Zeichen der Reinheit, umgab.  
Wunderlich irrte darauf der Eingeführte durch Kreise  
Seltner Gestalten; im Traum schien er zu wallen: denn hier  
Wanden sich Schlangen am Boden umher, verschlossene Kästchen,  
Reich mit Ähren umkränzt, trugen hier Mädchen vorbei,  
290 Vielbedeutend gebärdeten sich die Priester und summteten;  
Ungeduldig und bang harrete der Lehrling auf Licht.  
Erst nach mancherlei Proben und Prüfungen ward ihm enthüllet,  
Was der geheiligte Kreis seltsam in Bildern verbarg.  
Und was war das Geheimnis! als daß Demeter, die große,  
295 Sich gefällig einmal auch einem Helden bequemt,  
Als sie Jasion einst, dem rüstigen König der Kreter,  
Ihres unsterblichen Leibs holdes Verborgne gegönnt.  
Da war Kreta beglückt! das Hochzeitbette der Göttin  
Schwoll von Ähren, und reich drückte den Acker die Saat.  
300 Aber die übrige Welt verschmachtete; denn es versäumte  
Über der Liebe Genuß Ceres den schönen Beruf.  
Voll Erstaunen vernahm der Eingeweihte das Märchen,  
Winkte der Liebsten – Verstehst du nun, Geliebte, den Wink?  
Jene buschige Myrte beschattet ein heiliges Plätzchen!  
305 Unsre Zufriedenheit bringt keine Gefährde der Welt.

XIII

- 310 Amor bleibet ein Schalk, und wer ihm vertraut, ist betrogen!  
Heuchelnd kam er zu mir: »Diesmal nur traue mir noch.  
Redlich mein ichs mit dir: du hast dein Leben und Dichten,  
Dankbar erkenn ich es wohl, meiner Verehrung geweiht.  
Siehe, dir bin ich nun gar nach Rom gefolgt; ich möchte  
315 Dir im fremden Gebiet gern was Gefälliges tun.  
Jeder Reisende klagt, er finde schlechte Bewirtung;  
Welchen Amor empfiehlt, köstlich bewirtet ist er.  
Du betrachtetest mit Staunen die Trümmern alter Gebäude  
Und durchwandelst mit Sinn diesen geheiligten Raum.  
320 Du verehrest noch mehr die wertigen Reste des Bildens  
Einzigem Künstler, die stets ich in der Werkstatt besucht.

Diese Gestalten, ich formte sie selbst! Verzeih mir, ich prahle  
 Diesmal nicht; du gestehst, was ich dir sage, sei wahr.  
 Nun du mir lässiger dienst, wo sind die schönen Gestalten,  
 325 Wo die Farben, der Glanz deiner Erfindungen hin?  
 Denkst du nun wieder zu bilden, o Freund? Die Schule der Griechen  
 Blieb noch offen, das Tor schlossen die Jahre nicht zu.  
 Ich, der Lehrer, bin ewig jung, und liebe die Jungen.  
 Altklug lieb ich dich nicht! Munter! Begreife mich wohl!  
 330 War das Antike doch neu, da jene Glücklichen lebten!  
 Lebe glücklich, und so lebe die Vorzeit in dir!  
 Stoff zum Liede, wo nimmst du ihn her? Ich muß dir ihn geben,  
 Und den höheren Stil lehret die Liebe dich nur.«  
 Also sprach der Sophist. Wer widersprach ihm? und leider  
 335 Bin ich zu folgen gewöhnt, wenn der Gebieter befiehlt. –  
 Nun, verräterisch hält er sein Wort, gibt Stoff zu Gesängen,  
 Ach! und raubt mir die Zeit, Kraft und Besinnung zugleich;  
 Blick und Händedruck, und Küsse, gemütliche Worte,  
 Silben köstlichen Sinns wechselt ein liebendes Paar.  
 340 Da wird Lispeln Geschwätz, wird Stottern liebliche Rede:  
 Solch ein Hymnus verhallt ohne prosodisches Maß.  
 Dich, Aurora, wie kannt ich dich sonst als Freundin der Musen!  
 Hat, Aurora, dich auch Amor, der lose, verführt?  
 Du erscheinst mir nun als seine Freundin, und weckest  
 345 Mich an seinem Altar wieder zum festlichen Tag.  
 Find ich die Fülle der Locken an meinem Busen! Das Köpfchen  
 Ruhet und drückt den Arm, der sich dem Halse bequemt.  
 Welch ein freudig Erwachen, erhieltet ihr, ruhige Stunden,  
 Mir das Denkmal der Lust, die in den Schlaf uns gewiegt! –  
 350 Sie bewegt sich im Schlummer und sinkt auf die Breite des Lagers,  
 Weggewendet; und doch läßt sie mir Hand noch in Hand.  
 Herzliche Liebe verbindet uns stets und treues Verlangen,  
 Und den Wechsel behielt nur die Begierde sich vor.  
 Einen Druck der Hand, ich sehe die himmlischen Augen  
 355 Wieder offen. – O nein! laßt auf der Bildung mich ruhn!  
 Bleibt geschlossen! ihr macht mich verwirrt und trunken, ihr raubet  
 Mir den stillen Genuß reiner Betrachtung zu früh.  
 Diese Formen, wie groß! wie edel gewendet die Glieder!  
 Schließ Ariadne so schön: Theseus, du konntest entfliehn?  
 360 Diesen Lippen ein einziger Kuß! O Theseus, nun scheid!  
 Blick ihr ins Auge! Sie wacht! – Ewig nun hält sie dich fest.

#### XIV

365  
 Zünde mir Licht an, Knabe! – »Noch ist es hell. Ihr verzehret  
 Öl und Docht nur umsonst. Schließet die Läden doch nicht!  
 Hinter die Häuser entwich, nicht hinter den Berg, uns die Sonne!  
 Ein halb Stündchen noch währts bis zum Geläute der Nacht.« –  
 370 Unglückseliger! geh und gehorch! Mein Mädchen erwart ich.  
 Tröste mich, Lämpchen, indes, lieblicher Bote der Nacht!

#### XV

375  
 Cäsarn wär ich wohl nie zu fernem Britannen gefolget,

Florus hätte mich leicht in die Popine geschleppt!  
Denn mir bleiben weit mehr die Nebel des traurigen Nordens,  
Als ein geschäftiges Volk südlicher Flöhe verhaßt.  
380 Und noch schöner von heut an seid mir begrüßet, ihr Schenken,  
Osterien, wie euch schicklich der Römer benennt;  
Denn ihr zeiget mir heute die Liebste, begleitet vom Oheim,  
Den die Gute so oft, mich zu besitzen, betriegt.  
Hier stand unser Tisch, den Deutsche vertraulich umgaben;  
385 Drüben suchte das Kind neben der Mutter den Platz,  
Rückte vielmals die Bank und wußt es artig zu machen,  
Daß ich halb ihr Gesicht, völlig den Nacken gewann.  
Lauter sprach sie, als hier die Römerin pfleget, kredenzte,  
Blickte gewendet nach mir, goß und verfehlte das Glas.  
390 Wein floß über den Tisch, und sie, mit zierlichem Finger,  
Zog auf dem hölzernen Blatt Kreise der Feuchtigkeit hin.  
Meinen Namen verschlang sie dem ihrigen; immer begierig  
Schaut ich dem Fingerchen nach, und sie bemerkte mich wohl.  
Endlich zog sie behende das Zeichen der römischen Fünfe  
395 Und ein Strichlein davor. Schnell, und sobald ichs gesehn,  
Schlang sie Kreise durch Kreise, die Lettern und Ziffern zu löschen;  
Aber die köstliche Vier blieb mir ins Auge geprägt.  
Stumm war ich sitzen geblieben, und biß die glühende Lippe,  
Halb aus Schalkheit und Lust, halb aus Begierde, mir wund.  
400 Erst noch so lange bis Nacht! dann noch vier Stunden zu warten!  
Hohe Sonne, du weilst, und du beschauest dein Rom!  
Größeres sahest du nichts und wirst nichts Größeres sehen,  
Wie es dein Priester Horaz in der Entzückung versprach.  
Aber heute verweile mir nicht, und wende die Blicke  
405 Von dem Siebengebirg früher und williger ab!  
Einem Dichter zuliebe verkürze die herrlichen Stunden,  
Die mit begierigem Blick selig der Maler genießt;  
Glühend blicke noch schnell zu diesen hohen Fassaden,  
Kuppeln und Säulen zuletzt und Obeliskn herauf;  
410 Stürze dich eilig ins Meer, um morgen früher zu sehen,  
Was Jahrhunderte schon göttliche Lust dir gewährt:  
Diese feuchten, mit Rohr so lange bewachsenen Gestade,  
Diese mit Bäumen und Busch düster beschatteten Höhn.  
Wenig Hütten zeigten sie erst; dann sahst du auf einmal  
415 Sie vom wimmelnden Volk glücklicher Räuber belebt.  
Alles schleppten sie drauf an diese Stätte zusammen;  
Kaum war das übrige Rund deiner Betrachtung noch wert.  
Sahst eine Welt hier entstehn, sahst dann eine Welt hier in Trümmern,  
Aus den Trümmern aufs neu fast eine größere Welt!  
420 Daß ich diese noch lange von dir beleuchtet erblicke,  
Spinne die Parze mir klug langsam den Faden herab.  
Aber sie eile herbei, die schön bezeichnete Stunde! –  
Glücklich! hör ich sie schon? Nein; doch ich höre schon Drei.  
So, ihr lieben Musen, betrogt ihr wieder die Länge  
425 Dieser Weile, die mich von der Geliebten trennt.  
Lebet wohl! Nun eil ich, und fürcht euch nicht zu beleidgen;  
Denn ihr Stolzen, ihr gebt Amorn doch immer den Rang.

»Warum bist du, Geliebter, nicht heute zur Vigne gekommen?  
Einsam, wie ich versprach, wartet ich oben auf dich.« –

Beste, schon war ich hinein; da sah ich zum Glücke den Oheim  
435 Neben den Stöcken, bemüht, hin sich und her sich zu drehn.  
Schleichend eilt ich hinaus! – »O welch ein Irrtum ergriff dich!  
Eine Scheuche nur wars, was dich vertrieb! Die Gestalt  
Flickten wir emsig zusammen aus alten Kleidern und Rohren;  
Emsig half ich daran, selbst mir zu schaden bemüht.« –  
440 Nun, des Alten Wunsch ist erfüllt; den losesten Vogel  
Scheucht' er heute, der ihm Gärtchen und Nichte bestiehlt.

## XVII

445  
Manche Töne sind mir Verdruß, doch bleibet am meisten  
Hundegebell mir verhaßt; kläffend zerreißt es mein Ohr.  
Einen Hund nur hör ich sehr oft mit frohem Behagen  
Bellend kläffen, den Hund, den sich der Nachbar erzog.  
450 Denn er bellte mir einst mein Mädchen an, da sie sich heimlich  
Zu mir stahl, und verriet unser Geheimnis beinah.  
Jetzo, hör ich ihn bellen, so denk ich mir immer: sie kommt wohl!  
Oder ich denke der Zeit, da die Erwartete kam.

455

## XVIII

Eines ist mir verdrießlich vor allen Dingen, ein andres  
Bleibt mir abscheulich, empört jegliche Faser in mir,  
460 Nur der bloße Gedanke. Ich will es euch, Freunde, gestehen:  
Gar verdrießlich ist mir einsam das Lager zu Nacht.  
Aber ganz abscheulich ists, auf dem Wege der Liebe  
Schlangen zu fürchten, und Gift unter den Rosen der Lust,  
Wenn im schönsten Moment der hin sich gebenden Freude  
465 Deinem sinkenden Haupt lispelnde Sorge sich naht.  
Darum macht Faustine mein Glück; sie teilet das Lager  
Gerne mit mir, und bewahrt Treue dem Treuen genau.  
Reizendes Hindernis will die rasche Jugend; ich liebe,  
Mich des versicherten Guts lange bequem zu erfreun.  
470 Welche Seligkeit ists! wir wechseln sichere Küsse,  
Atem und Leben getrost saugen und flößen wir ein.  
So erfreuen wir uns der langen Nächte, wir lauschen,  
Busen an Busen gedrängt, Stürmen und Regen und Guß.  
Und so dämmert der Morgen heran; es bringen die Stunden  
475 Neue Blumen herbei, schmücken uns festlich den Tag.  
Gönnet mir, o Quiriten! das Glück, und jedem gewähre  
Aller Güter der Welt erstes und letztes der Gott!

480

## XIX

Schwer erhalten wir uns den guten Namen, denn Fama  
Steht mit Amorn, ich weiß, meinem Gebieter, in Streit.  
Wißt auch ihr, woher es entsprang, daß beide sich hassen?  
485 Alte Geschichten sind das, und ich erzähle sie wohl.  
Immer die mächtige Göttin, doch war sie für die Gesellschaft  
Unerträglich, denn gern führt sie das herrschende Wort;

Und so war sie von je, bei allen Göttergelagen,  
 Mit der Stimme von Erz, Großen und Kleinen verhaßt.  
 490 So berühmte sie einst sich übermütig, sie habe  
 Jovis herrlichen Sohn ganz sich zum Sklaven gemacht.  
 »Meinen Herkules führ ich dereinst, o Vater der Götter«,  
 Rief triumphierend sie aus, »wiedergeboren dir zu.  
 Herkules ist es nicht mehr, den dir Alkmene geboren;  
 495 Seine Verehrung für mich macht ihn auf Erden zum Gott.  
 Schaut er nach dem Olymp, so glaubst du, er schaue nach deinen  
 Mächtigen Knieen; vergib! nur in den Äther nach mir  
 Blickt der würdigste Mann; nur mich zu verdienen, durchschreitet  
 Leicht sein mächtiger Fuß Bahnen, die keiner betrat;  
 500 Aber auch ich begegn ihm auf seinen Wegen, und preise  
 Seinen Namen voraus, eh er die Tat noch beginnt.  
 Mich vermählst du ihm einst; der Amazonen Besieger  
 Werd auch meiner, und ihn nenn ich mit Freuden Gemahl!«  
 Alles schwieg; sie mochten nicht gern die Prahlerin reizen:  
 505 Denn sie denkt sich, erzürnt, leicht was Gehässiges aus.  
 Amorn bemerkte sie nicht: er schlich beiseite; den Helden  
 Bracht er mit weniger Kunst unter der Schönsten Gewalt.  
 Nun verummumt er sein Paar: ihr hängt er die Bürde des Löwen  
 Über die Schultern und lehnt mühsam die Keule dazu,  
 510 Drauf bespickt er mit Blumen des Helden sträubende Haare,  
 Reichet den Rocken der Faust, die sich dem Scherze bequemt.  
 So vollendet er bald die neckische Gruppe; dann läuft er,  
 Ruft durch den ganzen Olymp: »Herrliche Taten geschehn!  
 Nie hat Erd und Himmel, die unermüdete Sonne  
 515 Hat auf der ewigen Bahn keines der Wunder erblickt.«  
 Alles eilte; sie glaubten dem losen Knaben, denn ernstlich  
 Hatt er gesprochen; und auch Fama, sie blieb nicht zurück.  
 Wer sich freute, den Mann so tief erniedrigt zu sehen,  
 Denkt ihr! Juno. Es galt Amorn ein freundlich Gesicht.  
 520 Fama daneben, wie stand sie beschämt, verlegen, verzweifelnd!  
 Anfangs lachte sie nur: »Masken, ihr Götter, sind das!  
 Meinen Helden, ich kenn ihn zu gut! Es haben Tragöden  
 Uns zum besten!« Doch bald sah sie mit Schmerzen, er wars! –  
 Nicht den tausendsten Teil verdroß es Vulkanen, sein Weibchen  
 525 Mit dem rüstigen Freund unter den Maschen zu sehn,  
 Als das verständige Netz im rechten Moment sie umfaßte,  
 Rasch die Verschlungenen umschlang, fest die Genießenden hielt.  
 Wie sich die Jünglinge freuten! Merkur und Bacchus! sie beide  
 Mußten gestehn: es sei, über dem Busen zu ruhn  
 530 Dieses herrlichen Weibes, ein schöner Gedanke. Sie baten:  
 Löse, Vulkan, sie noch nicht! Laß sie noch einmal besehn.  
 Und der Alte war so Hahnrei, und hielt sie nur fester. –  
 Aber Fama, sie floh rasch und voll Grimmes davon.  
 Seit der Zeit ist zwischen den zweien der Fehde nicht Stillstand;  
 535 Wie sie sich Helden erwählt, gleich ist der Knabe darnach.  
 Wer sie am höchsten verehrt, den weiß er am besten zu fassen,  
 Und den Sittlichsten greift er am gefährlichsten an.  
 Will ihm einer entgehn, den bringt er vom Schlimmen ins Schlimmste.  
 Mädchen bietet er an; wer sie ihm tönicht verschmäht,  
 540 Muß erst grimmige Pfeile von seinem Bogen erdulden;  
 Mann erhitzt er auf Mann, treibt die Begierden aufs Tier.  
 Wer sich seiner schämt, der muß erst leiden; dem Heuchler  
 Streut er bitterm Genuß unter Verbrechen und Not.  
 Aber auch sie, die Göttin, verfolgt ihn mit Augen und Ohren;  
 545 Sieht sie ihn einmal bei dir, gleich ist sie feindlich gesinnt,  
 Schreckt dich mit ernstem Blick, verachtenden Mienen, und heftig

Strenge verruft sie das Haus, das er gewöhnlich besucht.  
Und so geht es auch mir: schon leid ich ein wenig; die Göttin,  
Eifersüchtig, sie forscht meinem Geheimnisse nach.  
550 Doch es ist ein altes Gesetz: ich schweig und verehere;  
Denn der Könige Zwist büßten die Griechen, wie ich.

## XX

555 Zieret Stärke den Mann und freies mutiges Wesen,  
Oh! so ziemt ihm fast tiefes Geheimnis noch mehr.  
Städtebezwingerin du, Verschwiegenheit! Fürstin der Völker!  
Teure Göttin, die mich sicher durchs Leben geführt,  
Welches Schicksal erfähr ich! Es löset scherzend die Muse,  
560 Amor löset, der Schalk, mir den verschlossenen Mund.  
Ach, schon wird es so schwer, der Könige Schande verbergen!  
Weder die Krone bedeckt, weder ein phrygischer Bund  
Midas' verlängertes Ohr; der nächste Diener entdeckt es,  
Und ihm ängstet und drückt gleich das Geheimnis die Brust.  
565 In die Erde vergrub er es gern, um sich zu erleichtern:  
Doch die Erde verwahrt solche Geheimnisse nicht;  
Rohre sprießen hervor und rauschen und lispeln im Winde:  
Midas! Midas, der Fürst, trägt ein verlängertes Ohr!  
Schwerer wird es nun mir, ein schönes Geheimnis zu wahren;  
570 Ach, den Lippen entquillt Fülle des Herzens so leicht!  
Keiner Freundin darf ichs vertraun: sie möchte mich schelten;  
Keinem Freunde: vielleicht brächte der Freund mir Gefahr.  
Mein Entzücken dem Hain, dem schallenden Felsen zu sagen,  
Bin ich endlich nicht jung, bin ich nicht einsam genug.  
575 Dir, Hexameter, dir, Pentameter, sei es vertrauet,  
Wie sie des Tags mich erfreut, wie sie des Nachts mich beglückt.  
Sie, von vielen Männern gesucht, vermeidet die Schlingen,  
Die ihr der Kühnere frech, heimlich der Listige legt;  
Klug und zierlich schlüpft sie vorbei und kennet die Wege,  
580 Wo sie der Liebste gewiß lauschend begierig empfängt.  
Zaudre, Luna, sie kommt! damit sie der Nachbar nicht sehe;  
Rausche, Lüftchen, im Laub! niemand vernehme den Tritt.  
Und ihr, wachset und blüht, geliebte Lieder, und wieget  
Euch im leisesten Hauch lauer und liebender Luft,  
585 Und entdeckt den Quiriten, wie jene Rohre geschwätzig,  
Eines glücklichen Paars schönes Geheimnis zuletzt.

(4624 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/goethe/gediletz/chap132.html>